

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– November 2022 –

Gradl, Hans-Georg: *Siehe, ich mache alles neu.* Schöpfung im Neuen Testament. – Freiburg: Herder 2022. 141 S., geb. € 18,00 ISBN: 978-3-451-39180-4

Den Anspruch *Siehe, ich mache alles neu* dürfte der Vf. vorliegenden Büchleins über die Schöpfungstheologie des NT sicher nicht erheben, doch lohnt es sich immer wieder, den vielstimmigen Beitrag der Bibel zu diesem zentralen und höchst aktuellen Thema ins Gespräch zu bringen. Der Trierer Neutestamentler bringt dafür alle Voraussetzungen mit, da er sich schon länger sowohl mit den weisheitlichen als auch apokalyptischen Zügen des ntl. Weltbildes beschäftigt hat. Zu Beginn unterstreicht G., dass es ihm nicht um „eine billige Schöpfungsromantik“ (10) gehe, sondern dass man die düstere Seite der Schöpfung nicht ausblenden dürfe. In dieser Polarität wurzele die schöpfungstheologische Frage.

Vor seinem Streifzug durch das NT wirft G. einen Blick auf die atl. Schöpfungserzählungen und ihre Anleihen aus babylonischen Schöpfungsmythen. Vor deren Hintergrund wird deutlich, dass die biblischen Erzählungen die göttliche Schöpfung nicht als Ergebnis von Konkurrenz-, Kampf- und Machtvorstellungen (14f), sondern als Entzauberung einer numinosen Welt durch das Werk eines ihr frei und sorgend gegenüberstehenden Gottes verstehen (19). Dieser will dem Chaos wehren sowie Leben schaffen, ordnen und erhalten. Die Grundüberzeugung an einen guten Schöpfer verbindet das AT mit dem Neuen. In Letzterem werden schöpfungstheologische Aussagen jedoch weniger explizit dargestellt als vorausgesetzt (21f). So stehen die diesbezüglichen Vorstellungen Jesu im Kontext seiner Verkündigung vom Reich Gottes. Im Bild vom Satanssturz (Lk 10,18) bricht sich Jesu Überzeugung Bahn, dass die von Dämonenmächten repräsentierte dunkle Seite der Schöpfung ihr Ende findet und der Himmel in seinem Tun und Handeln um sich greift (29–32). Aus der so erlebten Schöpfung ergeben sich Gottes Vatersein und die ethische Schlussfolgerung der Nächstenliebe.

Das JohEv vertieft die dualistischen Züge im Weltbild, sofern Gott und Menschenwelt, Licht und Finsternis radikal voneinander entfernt sind (48–51). Dennoch stiftet der Johannesprolog das Vertrauen, dass Welt und Leben nicht der Nacht oder dem Zufall, sondern einer Liebesbeziehung zwischen Gott und dem Logos entstammen. Die Schöpfung entspringt einer personalen Gemeinschaft und findet in dieser auch ihr Ziel.

Der paulinische Blick auf Welt und Mensch ist von der Spannung zwischen einem „schon“ und „noch nicht“ der Erlösung geprägt. Die Kreatur unterliegt noch Leiden und Tod, hat aber schon Anteil an der Neuschöpfung „in Christus“ (59–62). Dessen Auferstehung gilt als eine „creatio ex nihilo“, die seine Schöpfungsmittlerschaft für alle Glaubenden begründet. Da die kommende Welt die alte nicht ersetzt, sondern verwandelt, wahrt Paulus in der Diskontinuität des Sterbens ein gutes Stück Kontinuität (68f).

Auch die Geschichte der frühen Kirche kann, wie die Apg zeigt, schöpfungstheologisch gedeutet werden. So bergen viele Krisensituationen die Chance zu einem Neubeginn mit der Handschrift Gottes. Besonders in den Missionsreden, die ein jüdisches und v. a. heidnisches Publikum ansprechen, wird der Gott Jesu Christi als Schöpfer angerufen und vorgestellt. Seine Schöpfungspotenz bildet „Triebkraft und Grund der universalen Verkündigung des Evangeliums“ (85). Trotz der Nähe Gottes zu seinen Geschöpfen sind beide strikt unterschieden. Die Exklusivität göttlicher Schöpfungsmacht depotenziert menschliche Machtansprüche (91–94).

Die Johannesapokalypse versinnbildlicht die Schöpfungstheologie in Visionen vom göttlichen Thronsaal und der himmlischen Gottesstadt. Doch auch die Apokalypse ergeht sich nicht in bloßer Schöpfungsromantik, sondern intensiviert die letzten Zeiten der Bedrängnis, in denen die Welt seufzen und leiden muss (107–111). Erst am Ende bricht sich die Wirklichkeit des Schöpfungsmorgens Bahn. Die Lebenskraft und Gottesnähe des Paradiesgartens werden zum Hoffnungshorizont einer neuen Schöpfung (111–114).

Den Ertrag seiner ntl. Lese-Reise bündelt G. zu einem „atmosphärischen Eindruck“ (117) in fünf Punkten: (1.) Die ntl. Schöpfungstheologie ist von einem bemerkenswerten Realismus geprägt, der das Leid und die Unvollkommenheit der Schöpfung immer präsent macht. (2.) Schöpfungstheologie ist in Theorie und Praxis stets mit Schöpfungsverantwortung verbunden. (3.) Der Übergangstatus der Schöpfung zwischen „schon“ und „noch nicht“ ruft zu Solidarität und ernster Zuneigung auf. (4.) Die Umweltproblematik bietet die Chance, unter den Religionen Gemeinsamkeiten zu entdecken und zusammen Verantwortung zu übernehmen. (5.) Der Schöpfungsglaube hat angesichts der Gebrochenheit der Welt etwas Widerständiges. Maßnehmend an Gottes Zuwendung in Jesus Christus hält er an der Hoffnung auf eine bessere Welt fest.

Dass G. durchgehend die Gebrochenheit der Schöpfung betont und mit allem Nachdruck einer vorschnellen natürlichen Gotteserkenntnis in Natur und Schöpfung wehrt, gehört zu den Stärken des Buchs. Diese Betonung relativiert allerdings die zentrale Bedeutung der Vision vom Satanssturz als Initialzündung von Jesu Gottesreich-Verkündigung (31). So will die auf das Visionswort folgende Aufzählung der bösen Mächte in Lk 10,19 nicht ihre bleibende Bedrohung unterstreichen, sondern dass sie ihre Macht verloren haben: „Nichts wird euch schaden“ (ebd.). Der Satanssturz ist nicht nur „integraler Bestandteil der Rede Jesu von der Gottesherrschaft“ (30), sondern deren wesentliche Voraussetzung.

Im Ganzen darf aber festgehalten werden, dass das Büchlein, das für breitere Leserkreise gedacht ist, als einführende Lektüre in ntl. Schöpfungsvorstellungen sehr zu empfehlen ist. Seine einfache, verständliche Sprache und der sichere Blick für die Aktualität sowohl der Fragen als auch der Antworten, die der biblische Schöpfungsglaube anbietet, sprechen für sich.

Über den Autor:

Rainer Schwindt, Dr., Professor für Exegese und Theologie des Neuen Testaments am Institut für Katholische Theologie der Universität Koblenz-Landau (schwindt@uni-koblenz.de)